

	Einrichtung:	Einrichtung.
Modern.		
Grabsteine: In dem Zementpflaster unter der Empore ist eine Steinplatte mit einigen Buchstaben sichtbar: <i>RT. U S † I D I E † . .</i> — XIV. Jh. Im Erweiterungsbau südlich vom Chore im Fußboden graue Steinplatte: <i>Josef Strehle, Pfarrer von Ober-G. 1735.</i>		Grabsteine.
Bildstock: Über achtseitigem Sockel Säule, in gekelhtes Kapital übergehend, an dessen Vorderseite ein verwitterter Wappenschild zu sehen ist; vierseitiger Tabernakel mit Kielbogenöffnung an der Vorderseite. Die innere Nische mit Kreuzrippengewölbe. Vierseitiges Steindach mit Eisenkreuz. XVI. Jh.		Bildstock.



Fig. 66 Ansicht der Ruine Kollnitzgraben
nach der Vischerschen Radierung von 1672 (S. 65)

Kollnitzgraben, Dorf mit Schloßruine

Literatur: Top. V 303—314; SCHWEICKHARDT IV 63; PLESSER, Österr. Burgen, III 97—108; M. Z. K. 1882, S. CXV.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 66). — Kolorierter Stich von A. Köpp von Felsenthal 1814. — Stich von Hummützsch nach Collar 1840.

Fig. 66.

Prähistorische Funde: Fundstücke in der Sammlung KIESSLING.

Diese bedeutende Burg erscheint erst gegen Ausgang des XIII. Jhs. und hatte 1362 auch das Landgericht mit Stock und Galgen. Als 1451 Jursik von Puedebuat und Golijzet mit großem Volke in Österreich einfallen wollte, schloß Hans Hofkircher auf Kollnitz mit den Herren von Vetau und Pernstein einen Bund und mahnte auch die Städte Krems und Stein, sich mit den Herren, Rittersn und Städten zur Abwehr zu rüsten (Stadtarchiv Krems). Laurenz Hofkircher nahm 1481 böhmische Söldlinge in diese Burg auf. 1620 war Kollnitz mit kaiserlichen Truppen besetzt. Die Hofkircher besaßen vom Anjange des XV. Jhs. bis zur Konfiskation wegen Rebellion im Jahre 1620 diese Burg, welche 1642 von der Lehenschaft befreit wurde. 1693—1705 gehörte sie dem Kloster Pernegg, das hier auch eine Kapelle hatte und ging dann an die Gutsbesitzer von Raabs über, welche sie verfallen ließen (Bl. für Landesk. 1901, 196). Nach 1800 wurden die Dächer abgetragen und die Böden und Decken eingeschlagen, um der Hausklassensteuer zu entgehen (KIESSLING, Poigreich, 79).

Ruine: Sehr ausgedehnte Anlage (Fig. 67), deren ursprünglicher Kern der nordöstliche Berchfrid mit dem angeschlossenen Gebäude gewesen sein dürfte. Die volle Ausdehnung der mittelalterlichen Anlage als unregelmäßiges, gegen NW. zugespitztes Rechteck ist gut erkennbar, während die östlichen Gebäude erst jüngeren Datums sind. Vgl. die Abbildung bei Vischer (Fig. 66).

Ruine.
Fig. 67.

An einem scharfen Knie der Thaya gelegen, zu der der von W. her zugängliche Burghügel an den drei anderen Seiten steil abfällt; die Zufahrtstraße ist von starken Subkonstruktionen getragen und von zwei kräftigen, schrägen Pfeilern gestützt. Man betritt die Burg, deren gut erhaltene, hie und da mit Backsteinen ausgeflickte Bruchsteinmauern Reste von Verputz zeigen, durch einen an der Südwestecke gelegenen, nach außen halbrund vortretenden Torturm; das quaderngesäßte Spitzbogentor ist mit Resten von Krabben besetzt, darüber Windenlöcher und steingerahmte Luken. Im Innern des Turmes sind die Balkenlöcher von zwei Zwischendecken erkennbar sowie die inneren, sich sehr erweiternden Öffnungen der Fensterluken gut sichtbar. Die Öffnung gegen den Hof ist rundbogig.

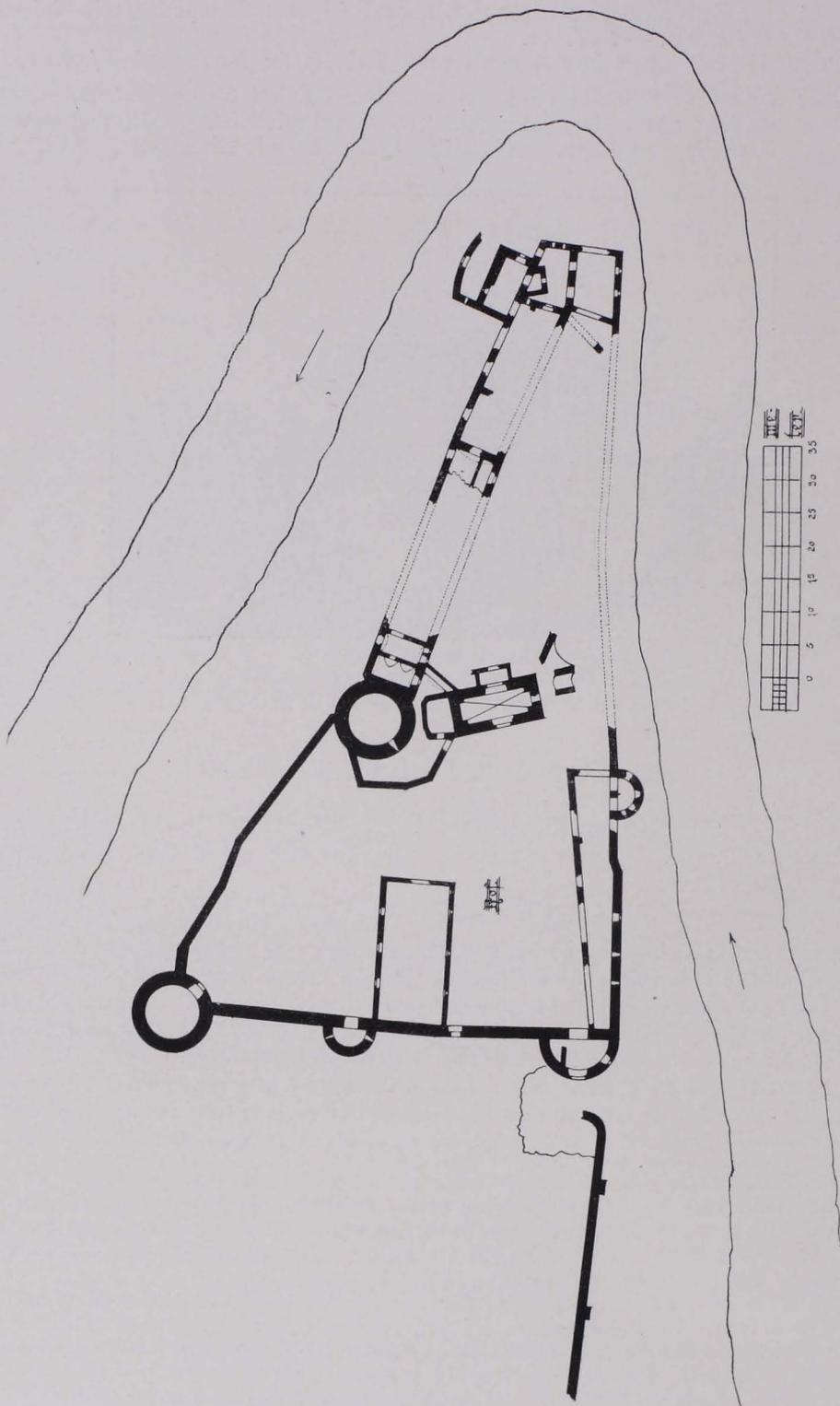


Fig. 67 Kollmitzgraben, Grundriß 1 : 1000 (S. 65)

Der große Burghof steigt gegen N. mit glatten Felsblöcken ziemlich stark an; an der Südseite liegt ein langgestrecktes Gebäude, von dessen hofseitigen Mauern nur Reste erhalten sind, während sich die Außenmauern mit rechteckigen Fenstern und Luken in gutem Zustande befinden. Am Ostende des Gebäudes ist auch ein Teil der Innenmauer gut erhalten und zeigt Quaderung in Verputze; gegenüber ein halbrund vortretender Mauerturm mit schmalen, nach innen sich stark erweiternden Nischen und einem großen, rechteckigen Fenster, von dessen gotisch profilierter Steinrahmung ein Stück erhalten ist. An der Nordseite des Hofes liegt, mit dem Eingangsturm durch eine hohe, gut erhaltene Wehrmauer verbunden, ein großes, regelmäßiges, rechteckiges Gebäude, dessen vier aufrecht stehenden Hauptmauern die



Fig. 68 Kollmitzgraben,
Blick auf den Berchfrid und die östlichen Teile der Burg (S. 67)

Balkenlöcher einer Zwischendecke, Türen und Fenster sowie die Widerlager des Dachstuhles erkennen lassen (Fig. 69). Nördlich schließt sich unmittelbar ein halbrunder Mauerturm mit Balkenlöchern und Schlitzfenstern an. Jenseits von ihm setzt sich die Wehrmauer — an der Innenseite zur Aufnahme eines Wehrganges abgesehen — fort und endet bei dem, die Nordwestecke bildenden, sehr kräftigen Rundturm (Fig. 69), dessen oberstes verjüngtes Geschoß durch eine in der Höhe der Wehrmauer angebrachte, jetzt nur mittels einer Leiter zugängliche, steingerahmte Spitzbogentür zugänglich ist; über der Tür steingerahmtes Fenster. Von diesem Turme führt die hier ziemlich niedrige Wehrmauer in südöstlicher Richtung zu einem runden Berchfrid, aus dessen Zinnenkranz ein Baum aufsteigt (Fig. 68). An diesen Turm lehnt sich ein niedriges, unregelmäßig gebrochenes Gebäude mit rechteckigen, steingerahmten Fenstern und tonnengewölbten Räumen.

Fig. 69.

Fig. 68.



Fig. 69 Ruine Kollmitzgraben, Gebäude an der Nordseite des Hofes und Nordwestturm (S. 66)

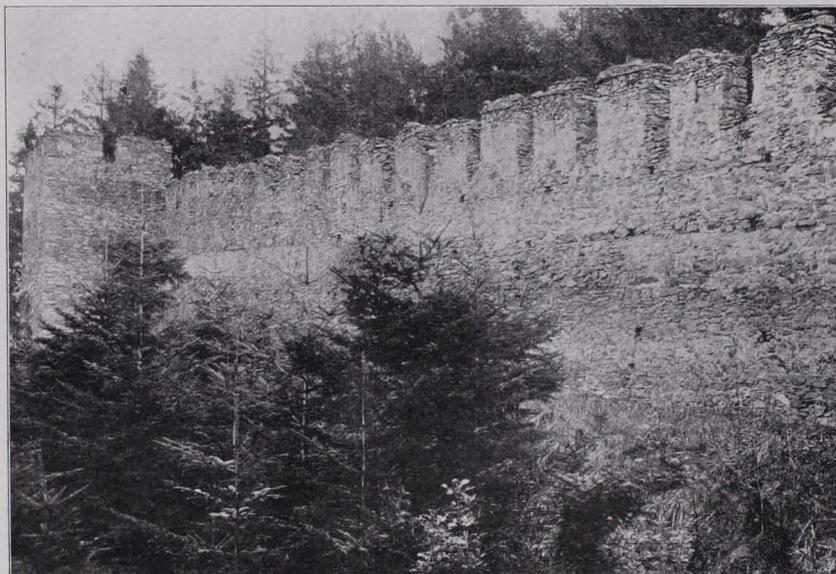


Fig. 70 Böhmische Mauer bei Kollmitzgraben (S. 69)

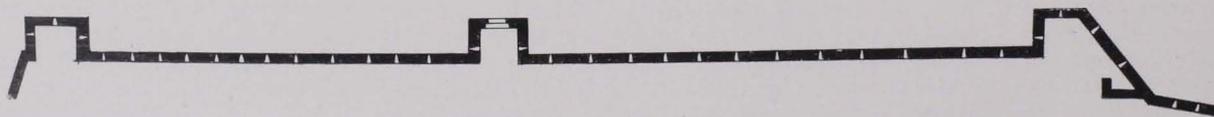


Fig. 71 Böhmische Mauer, Grundriß 1 : 1000 (S. 69)

Südlich davon ein rechteckiges Gebäude, das den Burghof gegen O. abschließt; an seiner Westseite steingerahmte Rundbogentür, darüber drei Steinkonsolen als Träger eines ehemaligen Erkers (siehe Fig. 66); ein ähnlicher, dessen Konsolen gleichfalls noch vorhanden sind, befand sich an der Südseite des Gebäudes. Durch den tonnengewölbten Hauptraum dieses Gebäudes gelangt man in den östlichen Teil der Burg, dessen Südmauer zum Teil abgestürzt ist, an dessen Nordseite und Ostende sich zahlreiche Reste von Backsteinmauern mit rechteckigen Türen und Fenstern in Segmentbogennischen, mit Resten von Verputz und weißer Stuckierung vom Anfange des XVIII. Jhs. befinden. Diese Gebäude dürften erst der Zeit des Pernegger Besitzes (um 1700) ihre letzte Gestalt verdanken; allerdings befanden sich bereits früher an ihrer Stelle Bauten, wie die — diesmal sehr zuverlässige — Vischersche Abbildung zeigt.

Böhmische Mauer: Etwa fünf Minuten westlich von der Ruine befindet sich die „böhmische Mauer“ (Fig. 70 und 71), eine zirka 160 m lange Befestigungsmauer aus Bruchstein mit unregelmäßigen, rechteckigen Zinnen. An den beiden Enden und in der Mitte springt je ein überragender, nach innen offener Turm rechteckig vor; im mittleren ein Spitzbogentor in Quadernrahmung mit Windenlöchern. Die Innenseite tritt mit einer kräftigen Abstufung als Wehgang vor. Jenseits des südwestlichen Turmes setzt sich die Mauer noch ein kurzes Stück fort und bricht dann über dem jäh zur Thaya abfallenden Felsen ab.

Böhmische
Mauer.
Fig. 70 u. 71.

Liebenberg s. Aigen

Liebnitz s. Speisendorf

Lindau s. Oberndorf

Luden, Dorf

Gaberkirche

Literatur: PLESSER in Bl. f. Landesk. 1900, 473; KIESSLING, Denkstätten deutscher Vorzeit im Waldviertel, 1891, S. 26.

Prähistorischer Fund: In der Nähe des Dorfes ein unter dem Namen „Schanzgraben“ bekannter ringförmiger Tumulus (KIESSLING, Denkstätten).

Vielleicht an Stelle einer älteren Verschanzung entstand hier eine kleine Feste, auf welcher ein danach benanntes Geschlecht 1327 bis 1405 erweisbar ist. Die Feste war 1551 bereits öde und ging damals an die Gemeinde Luden über. Die Kapelle blieb noch längere Zeit aufrecht.

Beschreibung: Ruine einer einschiffigen, gotischen Kirche aus der ersten Hälfte des XV. Jhs., mitten im Walde gelegen, von überaus malerischer Wirkung, besonders des ganz von Ebereschen durchwachsenen Innenraumes (Fig. 72).

Beschreibung.

Fig. 72.

Äußeres:

Bruchsteinbau mit Spuren vom Verputze.

Langhaus: Westwand zum Teil erhalten, mit segmentbogiger Türöffnung; Südwand vollständiger, mit einem westlichen, quadratischen, steingefäßten Fenster und einem östlichen, schmalen, spitzbogigen, mit einspringenden Nasen; darüber zwei segmentbogige Öffnungen. Von der Nordmauer nur die Grundmauer erhalten.

Äußeres.

Langhaus.

Chor: Einspringend, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Die Südwand mit einem Spitzbogenfenster wie im Langhause (ohne die seitliche Steinrahmung) und die Südost- und Ostschräge erhalten, darin je ein breites großes Spitzbogenfenster mit Steinmaßwerk.

Chor.

Inneres:

Der Ansatz von drei zusammengefaßten Rippen in der Mitte und zwei einzelnen in den Ecken der Süd- wand erhalten. Reste des Triumphbogenansatzes. Im Chore an den Kanten Rippenansätze und Reste der Wölbung.

Inneres.

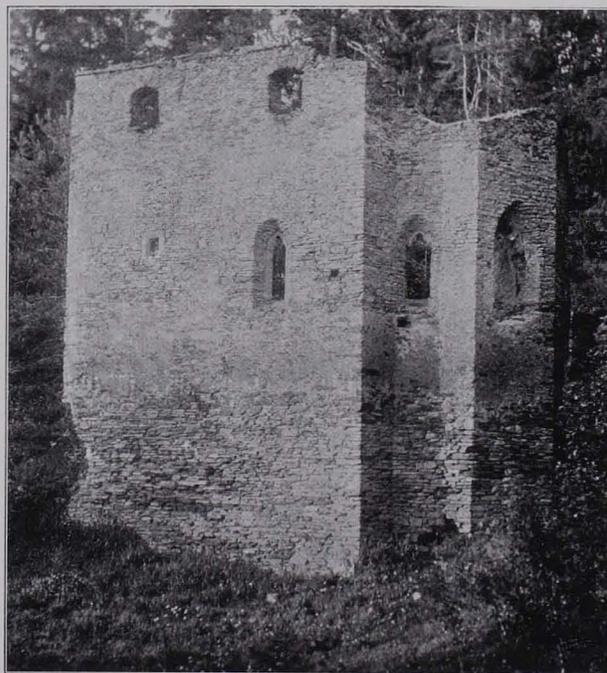


Fig. 72 Gaberkirche (S. 69)